Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 13 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 18 Cents.

Per Post ungefrankirt in Vorausbezahlung $3 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 28. August 1885.

Abgeblitzt.

Der Yellowstone-Park ist bekanntlich Nationaleigenthum und steht unter directer und ausschließlicher Rechtszuständigkeit des Bundes. Trotzdem kommt es gar nicht selten vor, daß Beamte des Territoriums Wyoming in diesem Park ihre Autorität geltend machen, Fremde wegen angeblicher kleiner Vergehen verhaften und ihren Geldbeutel so viel als möglich zu schröpfen suchen. Dieser Tage sind sie aber einmal an den Unrechten gekommen.

Das Illinoiser Congreßmitglied Richter Payson bivouakirte mit seiner Familie und einigen Freunden in der Nähe des unteren Geisers vom „Feuerloch-Becken". Als die Gesellschaft am anderen Morgen ihre Siebensachen zusammengepackt hatte und auf der Weiterreise begriffen war, stöberte einer der Hilfssuperintendenten des Parks, welcher nebenbei Constabler eines Wyominger Friedensrichters ist, die Asche auf, welche die Bivouakirenden zurückgelassen hatten, und entdeckte einen Spahn, der noch ein klein wenig glimmte. „Da giebt es wieder Geld zu machen," dachte der Edle und setzte sofort den betreffenden Friedensrichter, einen gewissen Hall, der früher dem Beruf eines Holzhackers obgelegen hatte, von seiner Entdeckung in Kenntniß.

Hall erließ einen Haftbefehl, den der Constabler sogleich ausführte. Der Friedensrichter wollte die Sache unverzüglich verhandeln, Payson aber protestirte hiergegen und erwirkte mit knapper Noth, daß die Verhandlung um zwei Tage aufgeschoben wurde, bis Payson mit seiner Gesellschaft vom oberen Geiserbecken zurückgekehrt war.

Bei der Verhandlung bezeugte der Kutscher von Paysons Gespann, daß Letzterer das Feuer sorgfältig löschen, außerdem Wasser darüber gießen und zu guter Letzt Erde aufschütten ließ, und daß überdies das Feuer in genügender Entfernung von jedem brennbarem Gegenstand angezündet worden war. Der Constabler gab selbst zu, daß höchstens bei sehr starkem Wind ein Funken von den glimmenden Spähnchen vielleicht so weit hätte gewebt werden können, um Schaden anzurichten. Richter Payson machte überdies natürlich geltend, daß Hall gar keine Autorität in dieser Sache habe, weil der Park ausschließlich dem Bunde zuständig sei. Hall wäre schon jetzt kniefchwach geworden — doch er war zu weit gegangen, um einen ehrenvollen Rückzug antreten zu können; er bestritt daher energisch die Behauptung Paysons und verdonnerte denselben zur Zahlung von $60 Geldstrafe und $12.80 Kosten. „Fällt mir nicht ein", sagte Richter Payson, „ich bezahle selbstverständlich keinen Cent, ich werde an das Bundesdistrictsgericht von Wyoming appelliren und Bürgschaft stellen". Anfangs weigerte sich der gestrenge Holzhacker und Beutelschneider, Bürgschaft zuzulassen; endlich jedoch geruhte er, Payson unter $1000 Bürgschaft zu stellen.

Kurz nachdem sich diese Vorgänge abgespielt hatten, ließ Hall den Angeschuldigten zu sich rufen und sagte ihm unter vier Augen Folgendes: „Sie sind, wie ich sehe, ein alter Rechtsgelehrter; sagen Sie mir doch, ob ich die Ermächtigung habe, Ihnen die Strafe oder die Kosten oder Beides zu erlassen." Als sich Payson von seinem ersten Erstaunen über dieses Ansinnen erholt hatte, bemerkte er: „Es kommt Ihnen nicht zu, an mich, als den Schuldiggesprochenen, eine solche Frage zu richten." „Dann möchte ich Sie wenigstens bitten," erwiderte der Friedensrichter, „in Ihrer Eigenschaft als Anwalt mir einen Rath zu geben". „Nun, in dieser Eigenschaft will ich Ihnen eröffnen", antwortete Payson, „daß Sie gesetzlich ermächtigt sind, die Strafe zurückzunehmen und ebenso die Kosten, soweit sie übertrieben sind; $12.80 Kosten können unmöglich entstanden sein." Hall wollte aber doch noch ein „Geschäftchen" machen und erbot sich, die Strafe auf $10 und die Kosten auf $4 allergnädigst herabzusetzen, weil Richter Payson „ein Freund des Parkes" sei. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich keinen Cent Strafe zahle, und dabei bleibt's", versetzte Payson. Zugleich verlangte er zwei Abschriften des Verhandlungsprotokolles, um die eine an das Bundesdistrictsgericht, die andere an Generalanwalt Garland zu schicken.

„Nun, ich will Ihnen was sagen", bemerkte Hall kleinlaut, „da Sie selber ein alter Richter und ein Congreßmitglied sind, so will ich Ihnen und mir keine weiteren Unannehmlichkeiten machen. Zahlen Sie mir $1 Strafe und soviel Kosten, als Ihnen gut dünkt." „Keinen Cent Strafe," erwiderte Payson kategorisch, doch bin ich bereit, für die Mühen zu zahlen, welche dem angeblichen Constabler erwachsen sind." Um den Spott zu verstehen, der in diesen Worten lag, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Constabler als Angeber stets die Hälfte der Strafgelder erhält — abgesehen von den entstehenden Kosten — und nur deshalb die Verhaftung vorgenommen hatte.

Damit war die für den „Friedensrichter" so peinliche Geschichte glücklich zu Ende. Payson zahlte $4 Kosten und empfahl sich. Den zahlreichen Touristen, welche von der Sache hörten, machte der mißglückte Erpressungsversuch viel Spaß. Hall und sein Constabler aber werden künftig ihren Mann genauer ansehen, ehe sie ihn zu schröpfen versuchen.

Ein gemeiner Schwindel.

Wie allbekannt, giebt es in unserem Lande schon zahllose Schwindler, welche ihre Opfer mit Vorliebe unter den Arbeitslosen und Bedürftigen auswählen. Es liegt nahe, daß diese Hallunken besonders beschäftigungslose Frauen zu beschwindeln suchen, weil diese besonders vertrauensselig sind. Eine der neuesten Methoden dieser Art ist folgende:

Es erscheint in Localblättern, meist in englischen, eine Anzeige, worin Damen „leichte, künstlerische" Beschäftigung angeboten wird. Geht eine Dame an den bezeichneten Platz, so eröffnet man ihr, daß sie Gelegenheit habe, das Coloriren von Photographien zu erlernen und dann beständig in diesem Fache zu arbeiten. Der Unterricht soll unentgeltlich sein, nur für die „Farben" muß bezahlt werden. Der „Künstler" bemalt behufs Unterweisung der Dame eine Musterphotographie; dann hängt er seiner „Schülerin" mindestens ein Halbdutzend Flaschen Farben für etwa $3 auf und giebt ihr mehrere Photographien zum Bemalen mit, für die sie pro Stück 50 Cents als Sicherheit hinterlassen muß. Für das Bemalen von einem Dutzend Bilder werden ihr $1.50 versprochen, und ihr versichert, daß sie mit Leichtigkeit 5 Dutzend Bilder täglich bemalen könne. Frohen Herzens beginnt die Bedauernswerthe ihre Thätigkeit. Sowie sie aber wiederkommt, ist der „Künstler" das erste Mal nicht zu Hause, das zweite Mal umgezogen, u. s. w. Die Farben erweisen sich als nahezu werthloses Zeug, ebenso die mitgegebenen Bilder. Der Schwindler „macht" an jeder Beschwindelten mindestens $5 netto!

Vertheidigung des Congolandes.

Hugo Zöller, der Afrikareisende der „Köln. Ztg." und ein großer Colonialschwärmer, hat bekanntlich ein sehr ungünstiges Urtheil über das Congoland gefällt. Desgleichen ist Stanley in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten her als Schwindler hingestellt worden. Auf alle diese Angriffe bringt nun das „Mouvement Geographique" in Brüssel nachfolgende Erwiderung:

„Es ist schon häufig vorgekommen, daß ganz ernste und gewissenhafte Reisende nach kurzem Aufenthalte am unteren Congo nach ihrer Rückkehr nach Europa über Fruchtbarkeit, Bevölkerung, Hilfsquellen und die Zukunft des Landes Ansichten aussprechen, welche denen der berühmtesten Forscher direkt widersprechen. Dieser Widerspruch erklärt sich leicht. Diese Reisenden haben zumeist das Hochplateau Centralafrikas nicht erreicht und sind nur in der Nähe der Einöden des unteren Congo geblieben, das ist aber das am wenigsten bevölkerte, das ungesundeste und wildeste Gebiet des Flusses. Dagegen sind Livingstone, Cameron, Stanley, Wißmann, Pogge, Hanssens u. A. bis in das Innere des Flußbeckens und durch dasselbe hindurch gedrungen, die vier ersten dieser Forscher haben Wege gemacht von 4000 bis 5000 Kilometer, und alle ihre Berichte schließen mit dem Staunen über die Fruchtbarkeit, dichte Bevölkerung und die ungeheure Zukunft dieses großen Landes. Aber da schreibt nun ein Correspondent der „Kölnischen Zeitung", daß nach einer Fahrt von neun Stunden auf dem unteren Congo, von Banana nach Boma, er einen höchst ungünstigen Eindruck von der Wahrhaftigkeit der Leute erhalten habe, die über den Congo geschrieben. Also Livingstone war ein Lügner, wenn er behauptet, Manyema hätte eine bemerkenswerthe Fruchtbarkeit, wäre ein prachtvolles Land, und seine großen Waldungen von unbeschreiblichem Reichthum; also Cameron ein Lügner, wenn er sagt, das Centrum Afrikas wäre ein bewunderungswürdiges Land, dessen Erzeugnisse an Mannichfaltigkeit sich denen der reichsten Länder der Erde anreihen; also Schweinfurth ein Lügner, wenn er schreibt, das Becken des Uella wäre von wunderbarer Fruchtbarkeit, weithin bebaut, zu den bevölkertsten Gegenden des Continents zu rechnen und von unvergleichlicher Vegetation, die auf den Reisenden den Eindruck eines wahren Paradieses machte; also Stanley war ein Lügner, wenn er auf der Berliner afrikanischen Conferenz erklärte, keine äquatoriale Region könne sich mit der Fruchtbarkeit Innerafrikas vergleichen, das alle Bedürfnisse Europas hervorbringe; also Dr. Pogge ein Lügner, wenn er schreibt: Welche ungeheuren Culturen könnte dort ein europäischer Pflanzer anlegen; mit welcher geringen Mühe würde er zu etwas kommen, und welche glänzenden Erfolge würde er haben. Ingleichen sollten alle jene zahlreichen Deutschen, Engländer, Franzosen, Belgier u. s. w., welche sich 8, 6, 10, 20 und mehr Jahre in Afrika aufgehalten haben, lauter achtbare Menschen, die hohen Muth und große Ausdauer bewiesen haben, zu den Lügnern und Flunkerern gehören. Herr Zöller hat offenbar nur einen Spaß machen wollen oder sich selbst lächerlich gemacht."

Interessant ist die Entdeckung, welche ein Italiener Namens Alfieri hinsichtlich des Congolandes gemacht haben will. Derselbe erwähnt eine Marmorbüste auf dem Esquilin zu Rom, welche den „Königlichen Gesandten vom Congo" am Hofe des Papstes Paul V. vorstellt. Die Inschrift dieser Büste erzählt, daß der genannte Papst „zuerst unter den römischen Päpsten von den Königen des Congo den feierlichen Eid christlichen Gehorsams empfangen" habe. Weiterhin erzählt Alfieri, es existirten noch aus dem sechszehnten Jahrhundert Karten des Congo, auf denen schon alle Flüsse und Ströme verzeichnet seien, die bis vor 30 Jahren als unbekannt galten. Das Land habe schon eine hohe Cultur gehabt, und das Christenthum wäre überall verbreitet gewesen, aber der von „christlichen" Völkern gepflegte Sklavenhandel habe das Land wieder in Barbarei versinken lassen.

Spanien und die Carolinen.

So viel Geschrei in Spanien über die Beschlagnahme der Carolineninseln seitens Deutschlands gemacht wird, so ist thatsächlich der spanische Besitztitel sehr schwach. Die Gruppe, welche nach einigen Angaben aus 80, nach anderen aus 200 Inselchen bestehen soll und sich über nahezu 30 Längengrade erstreckt, wurde nach dem Könige Karl II. von Spanien benannt. Einige dieser Inselchen sind von Spaniern vor 200 Jahren endeckt und getauft, aber die weitaus überwiegende Mehrzahl derselben ist erst durch Seefahrer anderer Nationen aufgefunden worden. Namentlich ist der Name des Engländers Francis Drake mit diesen Entdeckungen verknüpft. Nun ist es ganz klar, daß Spanien nicht auf eine ganze Gruppe Anspruch erheben kann, deren Zusammenstellung eine höchst willkürliche ist, denn sonst könnte es schließlich auch Neu-Guinea zu den Carolinen rechnen und aus diesem Grunde für sich beanspruchen. Ferner hat Spanien selbst diejenigen Inseln nie formell beschlagnahmt, die wirklich von Spaniern entdeckt wurden. Seine Ansprüche gleichen denen der Portugiesen auf den unteren Congo, die bekanntlich auf der berliner Conferenz für unbegründet erklärt wurden. Sollte also Deutschland die Sache vor ein internationales Schiedsgericht bringen, so würde es jedenfalls recht behalten. Den neuesten Nachrichten zufolge hält indessen Bismarck das Besitzthum nicht für werthvoll genug, um sich seinetwegen dauernd mit den Spaniern zu verfeinden. Die Inseln haben für Deutschland deshalb einigen Werth, weil sie nur 700 Meilen nördlich von dem auf Guinea zu begründenden „Kaiser Wilhelms-Land" liegen und für letzteres sowohl von commerciellem als von strategischem Standpunkte aus nicht zu unterschätzende Stützpunkte bilden würden. Ihr Gesammt-Flächenraum beträgt noch keine 1000 englische Quadratmeilen, aber sie sind sehr fruchtbar und reich an guten Häfen.

Vom Inlande.

In 60 Städten und Counties von Canada ist das Localoptions-Gesetz in Kraft.

In Fairfield Beach, Conn., verlor jüngst eine Dame im Sande ihren Trauring. Man stellte Nachforschungen an und fand 6 Ringe, aber der gesuchte war nicht darunter.

In Pittsburg starb dieser Tage Frau Bradford, die Mutter der wackeren Brüder Mike, Ed. und Chris. Bradford, die zusammen schon über 500 Menschen vom Ertrinken gerettet haben.

Eine eben so höfliche wie harmlos klingende Umschreibung für das Dammwort: „20 Tage Arbeitshaus" hat der Kadi im Jefferson-Market-Polizeigericht zu New York erfunden, der neulich einen Arrestanten mit folgenden Worten abfertigte: „Abraham Brown, weisen Sie alle ihre Freunde an, etwaige Briefe 2c. für die nächsten 20 Tage nach Blackwell's Island, N. Y., zu adressiren."

Die Verleger von General Grant's Buch über den amerikanischen Bürgerkrieg machen bekannt, daß der erste Band um den 1. December d. J. und der zweite Band um den 1. März n. J. erscheinen wird. Das Buch verspricht einen sehr starken Absatz zu haben. Frau Grant erhält nahezu drei Viertel des Reinertrags, zum Theil noch mehr. Wohlfeile Nachahmungen sind schon vor einiger Zeit avisirt worden und die Mittheilung dieser Gemeinheit hat dazu gedient, dem sterbenden Feldherrn noch die letzten Stunden zu verbittern.

Wenn ein Coroner in Kentucky seinen Inquest abhält, geht's ungefähr folgendermaßen zu: Coroner: Sind Sie davon überzeugt, daß diese verstümmelte Leiche die des Col. Blood ist? — Zeuge: Ja.—C.: In welcher Tasche steckte die Flasche?—Z.: In der Hosentasche.—C.: Hm, ganz wie Col. Blood. Whisky drin?—Z.: Nein, sie war leer. — C.: Ganz wie Col. Blood. Pint- oder Quart-Flasche?—Z.: Quart-Flasche.—C.: Meine Herren, jeder Zweifel wäre jetzt Sünde. Es ist die Leiche unseres armen Freundes Col. Blood, die hier vor uns liegt.

Frau Thurber aus New York, eine Dame, welche entweder sehr viel Geld oder sehr wenig Kenntniß von dem Leben auf den Brettern besitzt, beabsichtigt, ein Ballet in's Leben zu rufen, das sich ausschließlich aus amerikanischen Tänzerinnen zusammensetzen und nur aus solchen Mädchen bestehen soll, auf welchen bezüglich ihres Vorlebens nicht der geringste Makel lastet. Als erste Tänzerin ist eine junge Dame engagirt, die in Amerika geboren ist, in Italien aber ihre künstlerische Ausbildung erhalten hat. Frau Thurber wird der Laterne des Sokrates bedürfen, um diese 60 Tänzerinnen zusammenzubringen.

Ein ganz merkwürdiges Geschenk erhielt jüngst ein junges Mädchen aus Emporia, Kas. Ihr Bräutigam hatte sich nach Dakota begeben, um dort möglichst schnell das „erste Hunderttausend vollzumachen" und seiner Braut das Nest zu bereiten. Jüngst hatte er aber das Unglück, in einer Sägemühle die rechte Hand zu verlieren. Er nahm die Hand, auf deren einem Finger noch der Verlobungsring saß, und schickte Beides seiner zum Tode erschrockenen Braut zu. Das sollte nämlich eine „zarte" Andeutung sein, daß er ihr ihr Wort zurückgebe, da ein Krüppel nicht gut genug sei für sie. Das Mädchen hatte aber Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und antwortete ihrem John: „Warum hast Du mir nicht auch Deinen Kopf noch geschickt? Verloren hast Du ihn gewiß, denn sonst könntest Du nicht glauben, daß ich Dich aufgeben würde."

In einem Musikladen zu Springfield, O., trat neulich ein zerlumpter Tramp und bat schüchtern um die Erlaubniß, eines der Pianos versuchen zu dürfen. Nur widerwillig sagte der Besitzer zu. Wer vermag aber sein Erstaunen zu beschreiben, als unter den Händen des schmutzigen Tramps sich die göttlichen Klänge der Beethoven'schen Mondscheinsonate so schön, so herrlich entwickelten, wie er sie nie vordem vernommen. Er fühlte dem sonderbaren Menschen näher auf den Zahn, erfuhr, daß er es mit einem feingebildeten Ungarn, der acht Sprachen beherrscht, zu thun hatte, und nachdem derselbe ihm und anderen Kunstverständigen noch manche Proben seines eminenten musikalischen Talentes gegeben hatte, ließ er ihm einen eleganten neuen Anzug kommen und engagirte ihn als Vorspieler für seinen Laden.

Im Schatzamt wird noch ein altes Kassabuch aufgehoben, das den Titel führt: "Journal of Cash for the Commission at the Court of France." Darin findet man alle Zahlungen, welche vom December 1776 bis zum April 1779 an jene Commission geleistet wurden, und diese Zahlungen sind durchaus nicht klein. Neben Schneiderrechnungen, welche in die Tausende von Dollars im Laufe eines Jahres gingen, findet man Riesensummen für Wagenmiethe 2c., unter Anderem wurden für Rechnung von Benjamin Franklin und John Adams während der Zeit vom 9. April 1778 bis 12. Januar 1779 zwei Weinrechnungen bezahlt, welche sich auf 3947 Pfund Sterling und 10 Shilling beliefen. Also etwa 19,000 Dollars für Getränke! Da möchte man jetzt einen schönen Lärm machen. Freilich lagen damals die Verhältnisse anders, die Vertreter Amerikas mußten sich durch Aufwand, Gastereien, oft Bestechung Ansehen und Einfluß verschaffen; aber immerhin zeigt sich, daß es die Väter doch auch schon recht nett verstanden haben, Geld auszugeben.

Die auf 13 Wochen berechnete Wintersaison im Metropolitan Opernhause zu New York nimmt am 28. November ihren Anfang. Folgendes ist eine vollständige Liste der für das Unternehmen gewonnenen Kräfte: Sopran: Frl. Lillie Lehmann von Berlin; Frau Auguste Krauß von Bremen; Frau Krämer-Weidl von Mannheim; Frl. Anna Slach von Prag; Frl. Ida Klein von New York. — Mezzo-Sopran und Alt: Frl. Marianna Brandt von Berlin; Frl. Carrie Goldsticker von Köln. — Tenor: Herr Albert Stritt von Frankfurt a. M.; Herr Sylva von St. Petersburg; Herr Alvary von Weimar; Herr Otto Kemlitz von Hannover; Herr Dworsky von Prag und Herr Kraemer von Mannheim. — Bariton: Herr Adolph Robinson von Hamburg; Herr Alexi von Wien und Herr Carl Kaufmann von New York.— Baß: Herr Emil Fischer von Dresden; Herr Lehmler von Riga und Herr Emil Sanger von New York. — Hilfsdirector ist Herr Walter Damrosch; Kapellmeister Anton Seidl von Bremen und Walter Damrosch; Regisseur Herr Van Hell vom Victoria Theater in Berlin und Hilfsregisseur Herr Theodor Hobelmann von Bremen. Chordirector und Organist ist Herr Frank Damrosch. Balletmeister ist Herr Oppermann von Frankfurt a. M., und Solotänzerinnen sind die Damen Bonfanti von New York und De Sortis von dem Scala-Theater in Mailand. Folgendes Repertoire ist in Aussicht genommen: Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin, die Walküre, Götterdämmerung, die Königin von Saba, der Prophet, Faust, die Jüdin, Aida, Carmen, Giocanda, die Stumme von Portici, die Hugenotten, der fliegende Holländer u. s. w.

Vom Ausland.

— In Belgrad überfielen an einem der letzten Abende 15 Räuber in Versics bei Gorni Milanovac (Rudniker Kreis) das Haus des Skupschtina-Abgeordneten Velisa Jakovljevic, welcher sich in Gemeinschaft von zwölf anderen Männern befand, tödteten den Abgeordneten und führten zwei wohlhabende Leute als Geißeln mit, die sie nur gegen ein hohes Lösegeld freilassen wollen. Die Räuber kamen unter Anführung des berüchtigten Didic über das Uziaer Gebirge nach Gorni Milanovac; sie trugen theils bosnische, theils montenegrinische Tracht und waren mit Handschar, Revolver und Gewehren bewaffnet. Nach vollbrachter Mordthat zogen sie sich ins Gebirge gegen Uzica zurück. Die Bluthat wird von Vielen als gedungener politischer Mord bezeichnet. Velisko Jakovljevic war von der Opposition abgefallen und gegenwärtig ein eifriger Anhänger der Regierung. In seinem Wahlkreise war er eine sehr beliebte Persönlichkeit.

— Ein Wiener Lokalcorrespondent erzählt folgende kaum glaubliche Geschichte unter der Ueberschrift: „Das Erwachen in der Todtenkammer". „Der elfjährige Färbersohn Heinrich Wallner wurde vor Kurzem der Obhut einer Tante in Penzing übergeben. Seine Eltern, welche vor Kurzem in Rudolfsheim gewohnt hatten, mußten einer Bedienstung wegen nach Grafendorf bei St. Pölten übersiedeln. Im Hause der Verwandten fand der Knabe Zeit, sich halbe Tage lang im Freien aufsichtslos herumzutreiben. Vor einigen Tagen fiel er von einem Baume und wurde äußerlich unverletzt, jedoch in bewußtlosem Zustande in das Rochusspital nach Penzing gebracht. Nach längerer ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Knaben und vor etlichen Tagen wurde im Spital der Tod des Knaben konstatirt. Die Eltern in Grafendorf, auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt, trafen sofort des anderen Morgens in Penzing ein, um die nöthigen Vorkehrungen zum Leichenbegängnisse ihres Kindes zu treffen. Man führte die Tiefbetrübten in die Todtenkammer, woselbst nach vollzogener Todtenbeschau die Leiche des Kindes über Nacht aufbewahrt worden war. Schrecken und Erstaunen bemächtigte sich der Eintretenden, als sie die vermeintliche Leiche nicht auf ihrem ursprünglichen Platze, sondern in einem Winkel der Leichenkammer zusammengekauert fanden. Der Knabe war nicht todt, sondern lag nur in tiefem Schlafe. Nach einigem Rütteln schlug der todtgeglaubte Patient die Augen auf und erzählte weinend, daß er in der Nacht erwacht sei und zu schreien angefangen habe, weil ihm vorgekommen sei, in einen Keller eingesperrt zu sein. Die Tücher, welche ihn einhüllten, habe er von sich geworfen und sei vor Müdigkeit in einem Winkel eingeschlafen. Die Eltern nahmen ihren wiedergefundenen Heinrich mit sich nach Hause und hoffen, durch sorgfältige Pflege die Wiedergenesung ihres Kindes herbeizuführen."

— Ein von den pariser Blättern berichteter Vorfall wirft ein sehr grelles Licht auf die französische Militärverwaltung: Am 9. Juli d. J. empfing der Bürgermeister von Levallois-Perret, bei Paris, eine Depesche vom Buchhalter des Militärspitals in Marseille, in welcher angezeigt war, daß der Soldat Charles Robin vom dreiundsechszigsten Linienregiment soeben gestorben sei und daß sein Begräbniß am elften um sechs Uhr früh stattfinden werde. Der Bürgermeister ließ die Mutter Robin's kommen und theilte ihr die unglückliche Nachricht mit. Die Frau entfernte sich weinend. Am folgenden Tage empfing sie einen vom neunten datirten Briefe ihres Sohnes aus Marseille, worin er anzeigte, daß es ihm etwas besser gehe und daß er in einigen Tagen das Spital zu verlassen hoffe. Zugleich beklagte er sich über die schlechte Pflege. Auf dieses Schreiben hatte Frau Robin einen Augenblick Hoffnung, konnte aber angesichts der amtlichen Depesche doch schließlich nicht mehr am Tode ihres Sohnes zweifeln. Am 11. erhielt sie zudem ein neues Telegramm vom Obersten Robillard, lautend: „Ihr armer Charles ist am 9. d. gestorben". Eine Woche ging vorüber. Da empfing die Frau am 18. einen Brief aus Aix, unterzeichnet von ihrem seit acht Tagen betrauerten Sohn, der mittheilte, daß er in ein anderes Hospital befördert worden sei, seit dem 14. wieder zu essen angefangen habe und in acht Tagen bei seinen Lieben einzutreffen gedenke. Die arme Frau vermochte diesen Wechsel nicht zu ertragen und ist wahnsinnig geworden. Man nimmt an, daß ein Schreiber aus Versehen den Namen Robin's, anstatt auf die Liste der nach Aix geschickten Kranken, auf die Todtenliste gesetzt hat. Der Vorfall beweist, daß die Controle sehr mangelhaft ist, und giebt den zahlreichen Beschwerden von Familien, welche die ihnen von militärischen Angehörigen zugeschickten Sendungen aus Tonkin nicht erhalten haben, eine gewisse Glaubhaftigkeit.

— Das pariser Zuchtpolizeigericht hat den Damenschneider Worth als Präsidenten des Schneider-Syndikats, welches seinen Mitgliedern die Namen der schlechten Kunden mitgetheilt hat, von der Anklage der Verleumdung freigesprochen, hingegen den „Telegraphe", welcher unbefugter Weise eine Auswahl dieser Namen veröffentlicht hatte, zu 2000 Frcs. Strafe und je 1000 Frcs. Schadenersatz an zwei der Genannten, welche Beschwerde erhoben hatten, verurtheilt.

— Aus Rom wird das folgende heitere Geschichtchen mitgetheilt: Ein amerikanischer Diplomat, welcher vier kleine Staaten des Südens im Vatikan vertritt, hatte sich das Wohlwollen des Papstes in so hohem Maße erworben, daß der heilige Vater ihm allmälig seine sämmtlichen Orden verlieh. Vor Kurzem stellte sich, in Folge eines wichtigen Dienstes, welchen der Diplomat der Kurie geleistet hatte, abermals die Nothwendigkeit heraus, den Würdenträger mit einem Orden zu decoriren. Der Umstand, daß unser Diplomat sämmtliche Orden bereits besaß, brachte die Minister des Papstes in große Verlegenheit. Endlich legte sich der heilige Vater persönlich in's Mittel und befahl, dem Dignitär eine Tabatiere mit seinem (des Papstes) Bildniß zu verehren. Der Auftrag wurde prompt ausgeführt und der Gesandte erhielt eine goldene Tabaksdose, in deren Mitte ein mit dem Bildniß des Papstes geziertes, kostbares Medaillon befestigt war. Bevor der in dieser Weise Beschenkte dem Papste seinen Dank abstattete, ließ er das Medaillon aus der Tabatiere brechen und an eine goldene Kette löthen. Diesen seltsamen neuen Orden hing er sodann um den Hals und machte also dem erstaunten Oberhaupte der Christenheit seinen Besuch. Nachdem sich der amerikanische Diplomat entfernt hatte, bemerkte Leo XIII. zu einem seiner Cardinäle: „Bei nächster Gelegenheit werden wir ihm einen Marmortisch schicken. Ich bin neugierig, ob er auch dieses Geschenk sich um den Hals binden wird."

Rail Road Hat Store,

Sommer-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Archdeacon's

— berühmter —

Jug-Essig

absolut rein und der beste im Markte.

Dieser Essig wird in Quart-Krügen verkauft und wir geben mit jedem Kruge ein Geschenk. Die Geschenke bestehen aus silberplattirten Casters, Eß- und Theelöffeln, Messer und Gabeln, Glaswaaren, Taschentüchern, Binden, Bilder, Schmucksachen u. s. w. Dies geschieht zum Zwecke der Reklame.

Preis per Krug . . . . 10 Cts.

☞ Bei allen Grocers zu haben.

☞ Kommt und seht unsere

LYMAN GASOLIN OEFEN

2, 3 und 4 Brenner.

Monitor Petroleum Oefen

Alaska Refrigerators

Eisschränke.

Lampen-Oefen $2.00

Ranges und alle Sorten Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

Edmund Bletz,

Fleisch- und Wurst-Geschäft

No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.

Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität

Pökelfleisch eine Spezialität.

☞ Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Jeffers' Cash Paint Store,

— ist umgezogen nach —

No. 30 Süd Meridian Straße.

☞ Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

HAGAN'S

Magnolia Balm

is a secret aid to beauty. Many a lady owes her freshness to it, who would rather not tell, and *you can't* tell.

J. KLEE H. COLEMAN.

KLEE & COLEMAN,

— Fabrikanten von —

Mineral-Wasser,

Sparkling Champaign Cider u. Little Daisy. Ebenso alleinige Agenten von Belfast Ginger und Selzer-Wasser.

Fontainen werden jederzeit auf Bestellung geliefert. Fontainen werden auch vermiethet.

226, 228 & 230 Süd Delaware Str.

Indianapolis, Ind.

M. R. Styer, Manager

Korbwaaren,

Holzwaaren,

Eck-Bretter,

Schaukelstühle,

Allerlei Haushaltungs-Artikel.

Chas. Mayer & Co.

29 und 31

West Washington Straße.

Deviled

MEATS and GAME.

Potted

MEATS and GAME.

— für —

Pie-Nics!

— bei —

Emil Mueller,

200 Ost Washington Str.,

Ecke New Jersey Straße.

Telephon 987.

Troy

Dampf-Wäscherei,

160 Nord Delaware Str.,

nahe der Massachusetts Ave.

JOHN KIDD, Eigenthümer.

Vorzügliche Arbeit!

Prompte Ablieferung!

T. W. Ryan, Geschäftsführer.

☞ Spitzen-Vorhänge werden nach dem neuesten Verfahren gereinigt. Aufträge per Express werden sofort ausgeführt.

Telephon 135.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Ziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßtriffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

Robert Emmaett,

Distrikt Passagier-Agent,

No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills. W. C. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso-Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

☞ Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, die ste nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Nm	†10:45 V	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Kanb'g City	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:07 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:38 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:36 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Nm	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	8:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Nm	.....	2:2 Nm	.....
„ Baltimore	7:50 „	.....	1: Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:50 Nm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechs